

Universitätsgottesdienst am 16.11.2014

In der Reihe: GLAUBEN

Thema: GLAUBEN lassen

Marienkirche am Alexanderplatz, Berlin

Predigt (Joh 20, 19-29): Nina Roller (nina.roller@gmx.de)

Liturgie: Nina Roller und Friederike Arnold

Musik: Tim Oder (Orgel)

Eingangsmusik (Orgel): Variation über O Heiland reiß die Himmel auf

Begrüßung: Herzlich Willkommen zum Universitätsgottesdienst.

Was heißt Glauben? Das versuchen wir in diesem Wintersemester anhand verschiedener Aspekte zu ergründen. Scheint, als wäre Glauben schwer zu fassen. Glauben lassen ist das heutige Wortpaar.

Der heutige Sonntag ist ein stiller Sonntag. Ein Trauertag, an dem wir erinnert sind an Ungerechtigkeit, Sterben, Angst, menschliche Abgründe.

So viele Anlässe in der Geschichte und der Gegenwart, im Öffentlichen und Privaten, im Erleben, aber auch im Denken und Verstehen, die die den Gedanken provozieren: Wir könnten es auch lassen. Worauf vertrauen? Was lässt uns glauben und hoffen und hin zum Himmel auf Erden streben, obwohl wir Anlass hätten zur Passivität?

Gemeindelied: EG 7, 1-5



O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß, im Tau herab, o Heiland, fließ. ihr Wolken, brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.

O Erd schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles wird. o Erd herfür dies Blümlein bring, o Heiland aus der Erden spring.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie alle Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm tröst uns hier im Jammertal.

O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern; oh Sonn geh auf, ohn deinen Schein, in Finsternis wir alle sein.

Votum	Wir feiern Gottesdienst. im Namen Gottes, Quelle und Ziel des Lebens. im Namen Jesu Christi, Grund unserer Hoffnung und im Namen des Heiligen Geistes, der uns Lebensatem schenkt und zum Miteinander befreit.
Gemeinde:	Amen.
Liturgin:	Unsere Hilfe steht im Namen des lebendigen Gottes,
Gemeinde:	der Himmel und Erde gemacht hat.
Liturgin:	Gott sei mit euch:
Gemeinde:	Und mit deinem Geist:
Psalm 13 (VV. 2-6)	Herr, wie lange willst du mich so ganz vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? Schau doch und erhöre mich, Herr, mein Gott! Erleuchte meine Augen, dass ich nicht dem Tod entschlafe, dass nicht mein Feind sich rühme, er sei meiner mächtig geworden, und meine Widersacher sich freuen, dass ich wanke. Ich aber traue darauf, dass du so gnädig bist; mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst. Ich will dem Herrn singen, dass er so wohl an mir tut. <i>Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.</i>
Kyrie (Gemeinde):	//:Kyrie eleison, kyrie eleison, kyrie elei-son.:// (EG 178.9)
Gloria (Gemeinde):	//:Bless the Lord my soul and bless gods holy name. Bless the Lord my soul, who leads me into life. :// (Taizé)
Gebet	Gott. Wir suchen, brauchen Zeichen, die uns glauben lassen. Freude, Mut, Dankbarkeit und Zuversicht in unserem Leben stehen Trauer, Angst, unerfüllten Bitten, Wut und großen Fragen gegenüber. Zweifel begleiten uns, Verzweiflung überkommt uns, Lethargie macht sich breit. Bewege Du uns, auf dass wir uns bewegen. Auf Dich und Andere zu. In der Stille bringen wir vor Dich was uns bewegt ----- Amen.

Gemeindelied:

//:Wait for the Lord, whos day is near. Wait fort he Lord, keep watch, take heart://
(Taizé)

Evangelium:

Johannesevangelium 20, 19-29 (Nach: Bibel in gerechter Sprache)

Am Abend dieses ersten Tages nach dem Sabbat, als die Jüngerinnen und Jünger hinter geschlossenen Türen saßen aus Angst vor der jüdischen Obrigkeit, da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: „Friede sei mit euch.“ Als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jüngerinnen und Jünger, dass sie Jesus, des Lebendigen sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie mich Gott gesandt hat, so sende ich euch.“ Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und sagte ihnen: „Nehmt die heilige Geistkraft auf. Allen, denen ihr Unrecht vergebt, ist es vergeben. Allen, denen ihr dies verweigert, bleibt es.“

Aber Thomas, einer der Zwölf, der Didymos oder Zwilling genannt wurde, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jüngerinnen und Jünger sagten zu ihm: „Wie haben Jesus den Lebendigen gesehen.“ Thomas aber sagte zu ihnen. „ Wenn ich nicht die Wunden der Nägel in seinen Händen sehe und meinen Finger in die Nägelwunden lege und mit meiner Hand in seine Seite greife, dann werde ich nicht glauben.“ Nach einer Woche saßen die Jüngerinnen und Jünger wieder drinnen und Thomas war bei ihnen. Jesus kam – die Türen waren verschlossen – und trat in ihre Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“ Dann sagte er zu Thomas: „Lege deinen Finger hierher und sieh meine Hände an und nimm deine Hand und greife in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Thomas antwortete und sagte zu ihm: „Mein Herr und mein Gott.“ Jesus sagte zu ihm: „Glaubst du, weil du mich gesehen hast? Glückliche sind, die nicht sehen und trotzdem glauben.“

Glaubensbekenntnis: (Singt Jubilate 48)

Gottesdienst

48 Wir glauben: Gott ist in der Welt

1. Wir glau - ben: Gott ist in der Welt, der
Le - ben gibt und Treu - e hält. Er fügt das All und
trägt die Zeit, Er - bar - men bis in E - wig - keit.

2. Wir glauben: Gott hat ihn erwählt, / den Juden Jesus für die Welt. / Der
schrie am Kreuz nach seinem Gott, / der sich verbirgt in Not und Tod.

3. Wir glauben: Gottes Schöpfermacht / hat Leben neu ans Licht gebracht,
/ denn alles, was der Glaube sieht, / spricht seine Sprache, singt sein Lied.

4. Wir glauben: Gott wirkt durch den Geist, / was Jesu Taufe uns verheißt: /
Umkehr aus der verwirkten Zeit / und Trachten nach Gerechtigkeit.

5. Wir glauben: Gott ruft durch die Schrift, / das Wort, das unser Leben
trifft. / Das Abendmahl mit Brot und Wein / lädt Hungrige zur Hoffnung
ein.

6. Wenn unser Leben Antwort gibt, / darauf, dass Gott die Welt geliebt, /
wächst Gottes Volk in dieser Zeit, / und Weggenossen sind nicht weit.

Schluss
Cm Fm G C
A - - - men.

Text: Gerhard Bauer 1985 nach Peter Spangenberg 1971. Musik: Christian Lahusen (vor 1945) 1948
„Wir glauben Gott im höchsten Thron“; EG 184). © Bärenreiter-Verlag, Kassel

Liebe Gemeinde,

Sicher ist die Unsicherheit. Keiner kommt durch die verschlossene Tür und durchbricht das. Aus der Mitte kein für alle eindeutiges Zeichen Gottes, das uns einfach Glauben macht und uns Sicherheit förmlich aufdrängt, einen Grund gibt. Dafür von vielen Seiten, auf allen Kanälen mehrdeutige Aussagen. Es gibt Grund zu zweifeln, daran, dass, wie sagt man so schön „Das Leben siegt.“ Die anderen haben gesehen, dass ein Soldat zwar mit seinem Speer tiefe Wunden reißt, aber auch, dass Jesus eine Lanze bricht, für das Leben. Der Kreis in dem wir heute sitzen ist einer von Menschen, die Anlass haben, es zu lassen. Glauben lassen.

Sicher ist die Unsicherheit. Acht Tage lang. Thomas schaut ins Leere. Acht Tage lang geschieht nichts, was ihn sicher sein lässt. Die anderen haben gesehen, dass „Jesus lebt.“. Wie durch ein Wunder ist er zu ihnen gekommen und hat ihnen seine Wunden gezeigt. Das lässt sie glauben: Dass die tiefen Wunden da sind aber das Leben trotzdem weiter geht. Das ist ihnen ein Zeichen, das Grund zur Hoffnung für alle gibt. Thomas hat die Wunden und den Tod gesehen: Das Leben ist vorbei, die Wahrheit nicht mehr greifbar, das Ende des Weges erreicht. Die letzten Bilder, die er gesehen hat sind starke Bilder, schlimme Bilder. Er weiß, was er gesehen hat und er glaubt, was er sieht. Trotzdem ist ihm die Hoffnung nicht egal. Doch Thomas ist sich nicht sicher. Acht Tage. Zwei Seiten. Eine leere Mitte. Tod oder Leben, aufgeben oder hoffen, Nihilist oder Christ? Es ist noch nichts entschieden. Er weiß, er glaubt was er sieht. Deshalb muss er es – wie die anderen – bezeugen. Das muss sein, um Glauben nicht zu lassen. Er will sich über-zeugen. Er will den Grund zur Hoffnung ertasten und begreifen, dass die tiefen Wunden da sind und das Leben trotzdem weiter geht und es Hoffnung gibt für alle. Wenn es daran keinen Zweifel mehr gibt, dann will er glauben. Aber es gibt keinen Anlass, die Zweifel zu lassen.

Dass Thomas Geschichte schreibt, wir ihn in bildender Kunst und Literatur finden und heute von ihm hören, finde ich bezeichnend. Thomas wäre in den acht Tagen heute in guter Gesellschaft. Versammelt sind nicht die Wissenden, sondern die, die zweifeln müssen. Oft flimmern Vieldeutigkeiten oder bleiben Leerstellen, wo wir uns klare Zeichen der Hoffnung wünschen. Wir lesen verheißende Worte, Verweise auf eine Welt ohne Tränen und voller Gerechtigkeit. Andere waren sich so sicher, dass sie ihre Überzeugungen festgeschrieben haben. In der Wirklichkeit, die wir sehen wird wahrscheinlich weniger geweint als angemessen wäre. Es ist niemals das letzte Bild von Sterben und Ungerechtigkeit. Morgen wird es wieder eines geben. Ein eindeutiger Grund zur Hoffnung steht ständig in Frage. Alles in allem bleibt Vieles unverständlich. Wie soll Mensch mit Sicherheit an die gewinnende Größe des Guten, der Freude, des Lebens glauben? Es gibt keinen Anlass, die Zweifel zu lassen.

Glauben lassen ist naheliegend. Thomas ist nicht nur ein Spiegelbild derer, die Anlass dazu haben. Thomas ist auch ein Vorbild, das sich nach wirklicher Hoffnung sehnt, also doch irgendwie schon Hoffnung hat, aber sich dabei nicht selbst überholt. Er gesteht ein, was er braucht um Glauben nicht zu lassen. Das mag aus manchem Blick dreist wirken, ist doch Glauben kein Wissen, der aber, an den Thomas glauben will, versteht das. In der Erzählung stellt sich Jesus in die leere Mitte und den Bedürfnissen von Thomas. Jesus lässt sich von Thomas berühren und antasten. Und das berührt Thomas. Ob er Jesus wirklich anfasst, ob er alles so begreift, wie er es wollte, bleibt unklar. Aber er hat Grund zu sagen: Mein Gott. Er steht in der Mitte mit Jesus und setzt sich selbst, als auch Zweifelnder, als Mensch, als der, der er ist, ins Verhältnis zum lebendigen Unbegreiflichen: Mein. Gott.

Da ist Verständnis für unsere Glaubensunsicherheiten. Aber auch der Satz: Selig sind, die nicht sehen und trotzdem glauben. Lasst es nicht, ist die Empfehlung. Auch oder gerade nicht, wenn ihr keine Sicherheit habt. Euch zu Liebe. Tastet mitten hinein ins scheinbare Nichts, vertraut aufs Unbegreifliche und seht ein, dass Ihr nicht alles sehen, wissen könnt, müsst. Ein Plädoyer gegen das Lassen, auch wenn die Mitte leer bleibt.

Im Zentrum dieser Geschichte stehen Thomas und Jesus. Wir blicken in eine leere Mitte und die Geschichte füllt unseren Raum. Keiner durchbricht verschlossene Türen, aber es gibt um uns Worte, in denen Glauben und Zweifel, Freude und Leid Platz finden, die wir befragen können und die uns manchmal vermögen zu berühren. Die unser Sehnen nach dem Unbegreiflichen provozieren und die Suche nach Halt darin. Ja, keiner durchbricht verschlossene Türen, zieht alle Blicke auf sich, aber das Gefühl das uns fragen und tasten lässt ist in uns in Raum und Zeit. Es verweist auf eine unfassbare Dimension, die Unbegreiflichkeiten umfasst. Vertraut aufs Unbegreifliche und seht ein, dass Ihr nicht alles sehen, wissen könnt, müsst. Wenn wir Glauben nicht lassen, starren wir leere Mitten nicht passiv an. Trotz und mit allen Unsicherheiten, schauen wir uns um, treten wir mitten ins Leben und begegnen einander. Dort, wo wir es lassen könnten, weil wir nicht sehen, wissen, verstehen, können wir sagen: MEIN GOTT. Und langsam und undeutlich wird das unsichtbar Geglaubte mitten aus uns heraus sichtbar.

Sicher, ist die Unsicherheit. Doch der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Musik: Fatima: Rest in peace (Yellow memories, eglo 2014)

keep touchin' the sky, my body is cold, from years, i'm so tired, i'm ready to go, that feeling takes you high above the clouds you break the ceiling, oh have you ever had the feeling? lifts you up and brings you something to believe in, keep touchin' the sky.

Abkündigungen

Gemeindelied:

There is a longing (Da wohnt ein Sehnen tief in uns, Singt Jubilate 128)

There is a longing in our hearts, oh lord, for you to reveal yourself to us. There is a longing in our hearts for love, we only find in you, our god.

- 1) For justice, for freedom, for mercy: hear our prayer. In sorrow, in grief: Be near, hear our prayer, o god.
- 2) For wisdom, for courage, for comfort: Hear our prayer. In weakness, in fear: Be near, hear our prayer, o god.
- 3) For healing, for wholeness, for new life: Hear our prayer. In sickness, in death: Be near, hear our prayer, o god.
- 4) Lord save us, take pity, light in our darkness. We call you, we wait: Be near, hear our prayer, o god.

Fürbittengebet mit

Kyrierufen:

//:Kyrie, kyrie eleison://

Gott, wo Menschen sich selbst nicht mehr sehen, in Verzweiflung und Sorge verstrickt sind. Wo sich Gedanken türmen und Menschen überragen. Gib Lichtblicke der Hoffnung und Grund zur Freude. Wir bitten um befreiende Begegnung, weitsichtige Worte und Deinen Geist, der bewegt.

//:Kyrie, kyrie eleison://

Gott, wo Menschen die anderen nicht sehen. Wo Macht, Geldgier, Hass Blicke einschränkt. Wo Menschen ihre Augen verschließen aus Angst vor Verantwortung und Veränderung. Wo Ungerechtigkeit geduldet wird und Menschen deshalb leiden. Wo Narzissmus und Desinteresse walten. Gib befreiende Begegnung, weitsichtige Worte und Deinen Geist, der bewegt.

//:Kyrie, kyrie eleison://

Gott, wo Menschen dich nicht sehen. Wo das Gefühl von Sinnlosigkeit lähmt. Wo kein Anlass zur Zuversicht ist. Und dort, wo Mut fehlt die Welt zu gestalten hin zur Fülle und Gerechtigkeit. Gib befreiende Begegnung, weitsichtige Worte und Deinen Geist, der bewegt.

Vater Unser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

UMKEHR UND NACHFOLGE

395

1. Ver - traut den neu - en We - gen, auf
weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil
die der Herr uns weist, Seit leuch - tend
Le - ben wan - dern heißt.
Got - tes Bo - gen am ho - hen Him - mel
stand, sind Men - schen aus - ge - zo - gen
in das ge - lob - - - te Land.

2. Vertraut den neuen Wegen / und wandert in die
Zeit! / Gott will, daß ihr ein Segen / für seine Erde
seid. / Der uns in frühen Zeiten / das Leben einge-
haucht, / der wird uns dahin leiten, / wo er uns will und
braucht.

3. Vertraut den neuen Wegen, / auf die uns Gott ge-
wandt! / Er selbst kommt uns entgegen. / Die Zukunft
ist sein Land. / Wer aufbricht, der kann hoffen / in Zeit
und Ewigkeit. / Die Tore stehen offen. / Das Land ist
hell und weit.

T: KLAUS PETER HERTZSCH 1989

M: LOB GOTT GETROST MIT SINGEN (NR. 243)

Segen: Gott segne euch und behüte euch,

Gott lasse leuchten sein Angesicht über euch und sei euch gnädig,

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch Frieden.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

Musik zum Ausgang. (Tim Oder)